

Am 18. November 2026 durften wir Michael Meindl wieder bei uns begrüßen – und ich glaube, ich spreche für viele, wenn ich sage: Es war ein Abend, der uns lange in Erinnerung bleiben wird.

Unter dem Titel „As a libe schpiln" nahm uns Meindl mit in die Welt der jiddischen Lieder. Aber es war weit mehr als ein Konzert: Es war, als würde uns jemand alte Familiengeschichten erzählen, so lebendig, warm und mit so viel Herz, dass man sofort mittendrin war.



Meindl führte uns in das „Schtetl", die jüdische Kleinstadt, und ließ uns spüren, wie das Liebesleben dort aussah: Burschen und Mädchen wuchsen getrennt auf, Möglichkeiten, sich einander zu nähern, waren rar. Umso bedeutsamer war der Tanz – und die Heiratsvermittler, zu denen die Eltern eifrig gingen. Wir hörten, dass sich unter den glückverheißenden Tagen für eine Hochzeit vor allem der Dienstag großer Beliebtheit erfreute, und dass im Ehevertrag auffallend nur die Pflichten des Bräutigams verzeichnet waren. Auch vom Schicksal armer Ehepaare, von Mitgift, Bräuchen und einem bewegenden Heiratslied – gesungen auf eine palästinensische Melodie – erzählte Meindl mit viel Witz, aber auch in ernsten, nachdenklichen Momenten.



Die Lieder selbst – von Liebe und Sehnsucht, von Hoffnung und Erinnerung – waren einmal sanft und leise, einmal hell und voller Lebensfreude. Manche von uns hatten Gänsehaut, andere ständig ein Lächeln im Gesicht. Gemeinsam schmunzeln, gemeinsam still werden: Das verbindet.



Am Ende des Abends blieben viele noch lange, im Gespräch, bei einem Gläschen zusammen. Genau das war wohl auch Meindls Anliegen: Menschen zusammenzubringen – wie damals im Schtetl beim Tanz. Dafür sagen wir von Herzen dankeschön – und wir freuen uns schon jetzt auf ein Wiedersehen!

(Franz Radner)